

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Führung eines Haushaltes in bescheidenen Verhältnissen**

**Mang, Adolf**

**Heidelberg, 1890**

II. Die Folgen schlechter Hauswirtschaft, eine Hauptursache von  
Arbeiterelend.

**urn:nbn:de:bsz:31-56775**

wohlzubereitete Mahlzeit zur rechten Zeit und aus sauberen Gefäßen in trauter Gemeinschaft mit Weib und Kind genießen kann. Er weiß, daß er in seiner freien Zeit ein reinliches, behagliches Heim vorfindet, in dem er sich gemüthlich erholen kann, ohne den Dunst der Kneipe aufsuchen zu müssen. Das Bewußtsein, in allen Lagen des Lebens eine treue, wirkliche Gehilfin an seiner Seite zu haben, erleichtert ihm die schwerste Arbeit. Er giebt sich dann doppelte und dreifache Mühe, um sich dieses schöne Familienleben auch für die Zukunft zu sichern und seine Kinder zu braven und tüchtigen Menschen heranzubilden. Nastloser Fleiß, größte Anspruchslosigkeit, wahre, tiefe Gottesfurcht und ein schöner, häuslicher Friede walten in einer solcher Familie. Ein festes Band gegenseitiger Liebe umschlingt alle. Hier, wenn auch in armer Hütte, wohnt das wahre Glück! Und dieses, von jedem Menschen im tiefsten Innern heiß ersehnte häusliche Glück gründet sich in erster Linie auf das stille, unermüdliche Sorgen und Walten der tüchtigen Hausfrau! „Daß solche glückliche Zustände möglich sind, beweisen zahlreiche Familien in Stadt und Land, bei welchen unter oft unglaublich geringem Einkommen geordnete Vermögensverhältnisse, ein liebevolles Verhältnis zwischen Eltern und Kindern, ein Geist der Ordnung, Pflichttreue, Reinlichkeit und guten Sitte gefunden wird, welcher der betreffenden Hausfrau das größte Lob spendet.“<sup>1)</sup>

## II. Die Folgen schlechter Hauswirtschaft, eine Hauptursache von Arbeiterelend.

Wahrhaft trostlos gestalten sich dagegen mit der Zeit die Verhältnisse einer Familie, wenn die Frau vom

<sup>1)</sup> Ohly, Die hauswirtschaftliche Ausbildung der Mädchen aus den ärmern Volksklassen. Leipzig, Dunder & Humblot.

Kochen, Waschen, Flicken und Putzen, vom Einteilen und Sparen am rechten Orte nichts versteht. Ohne Wirtschaftsplan haust sie blind in den Tag hinein. Wenn der Mann auch noch so fleißig ist und für sich fast nichts verbraucht, so gerät er doch in Rückgang und Schulden und der Gerichtsvollzieher wird bei ihm eine nicht seltene Erscheinung. Ja selbst in Familien, wo der Vater mit den Söhnen oft 7—8 Mark täglich verdient, herrscht fortwährend die größte Geldverlegenheit und Not, sich offenbarend in unaufhörlichen Bitten um Vorschüsse.

Besonders, wenn die Frau nicht zu kochen versteht, entsteht das größte Elend. Die Speisen werden dann verkehrt ausgewählt, schlecht zubereitet und nicht zur richtigen Zeit verabreicht. Solche Frauen haben keine Ahnung, daß man mit dem ganz gleichen Gelde eine Familie vorzüglich kräftig oder auch ganz erbärmlich schlecht nähren kann. In einer solchen Familie sieht man bei oft sehr ansehnlichen Fleischerrechnungen abgehärmte, bleiche Züge der Kinder. Sie bleiben im Wachstume zurück und verkümmern an Leib und Seele, denn es fehlt ihnen die nötige Kraft zum Wachsen und Lernen. Der Mann, ein ursprünglich gesunder, kräftiger Bursche, ist nach mehrjähriger Ehe ein siecher Hungerleider geworden, in dessen finstere Stirne Not und Entbehrung tiefe Furchen eingegraben haben. Die Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit aller erlahmt. Häufige Krankheiten suchen die schlechtgenährte Familie schwer heim. Durch den vielen Lohnausfall verarmt sie. So wird die Arbeitskraft Hunderttausender von braven Arbeitern erschöpft! Auch die Kleidung wird bald zu den Lumpen geworfen und durch kostspielige neue ersetzt, wenn der Frau das Geschick abgeht, sie auszubessern und gehörig im Stand zu halten. Die Wohnung ist unordentlich, schmutzig, schlecht gelüftet,

mit einem Wort unbehaglich. Statt gemüthlicher, herzfreuender Unterhaltung am Familientische muß der Mann, wenn er abends müde von der Arbeit kommt, oft noch die Zänkereien ungezogener Kinder oder die ungerechten Vorwürfe seiner Frau über seinen geringen Verdienst hören, mit dem man ja doch keine Haushaltung bestreiten könne. Im Innern tiefverstimmt, wird so der Mann förmlich ins Wirtshaus getrieben, wo er seine Sorgen durch Trunk und Spiel mit Leidensgefährten zu betäuben sucht.

Der größte Teil des ohnehin knappen Verdienstes wandert dann ins Wirtshaus. Schwere Nahrungsjorgen stellen sich ein. Die tiefbekümmerte Mutter weiß oft am Abend nicht, wo sie das Brod für ihre Kinder für den nächsten Morgen hernehmen soll. Wo aber der Hunger einzieht, da fliegt die Liebe zum Fenster hinaus! Vorwürfe, Lieblosigkeiten, Verbitterung, häufige Zwiste, ja Verfeindung bis zum Überdruß und Abscheu treten ein. Nach Hause kommend, führt der Mann oft in berauschten Zustände fürchterliche Szenen auf, welche Hausbewohner und Nachbarn mit Schrecken erfüllen. Er wird zum fürchtbaren Tyrannen seiner Familie, die nun nicht mehr mit Liebe und dankbarer Verehrung zu ihm emporblickt, sondern in scheuer Sklavenfurcht vor ihm zittert. Aber seine Kraft wird durch die unregelte Lebensweise und den innern Gram, der sein Lebensmart verzehrt, bald gebrochen. Immer seltener, immer schlechter arbeitet er. Kein Mensch will ihm überhaupt noch Arbeit geben. Zuletzt will und kann er gar nicht mehr arbeiten. Er wird vollends zum Gewohnheitsstrinker, verkommt und endigt mit frühem Tod oder Selbstmord — eine wahre Erlösung für die schwer geprüfte Familie! So tief kann ein ursprünglich fleißiger, gut veranlagter Mann durch die Unfähigkeit seiner Frau sinken, während er mit einer tüchtigen Frau glücklich geworden wäre.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Freilich, wenn der Mann selbst von Haus aus große Fehler hat, dann kann auch die bravste, tüchtigste Frau das Glück nicht herzaubern. Dann ist eben der Mann und nicht die Frau der Verstörer des häuslichen Glückes! Giebt es doch Fälle, wo der Mann ein Lump und Tagdieb ist, während seine

Aber auch die Frau muß ihren unverantwortlichen Leichtsinne, eine Ehe ohne die nötige Ausbildung im Hauswesen eingegangen zu haben, am schrecklichsten selbst büßen. Denn nicht das geringe Einkommen, sondern ihre eigene Untüchtigkeit ist schuld, wenn die Familie an den Bettelstab kommt, wenn sie der Armenpflege zur Last fällt, wenn zuletzt die Auflösung und der jammervolle Zusammenbruch aller Familienbände erfolgt, worunter ein Mutterherz unsagbar zu leiden hat.

Die Kinder entbehren in einer solchen Familie der strengen väterlichen Aufsicht. Sie wachsen ohne Zucht wie wild auf. Statt daß ein rechtschaffener, frommer Sinn in ihnen geweckt wird, vernehmen sie nur rohes Fluchen, eine Herabwürdigung von Religion und Vaterland, eine Verhöhnung alles dessen, was jeder gute Mensch hoch und heilig hält. Das böse Beispiel, das sie stets vor Augen haben, vergiftet ihr Herz von Grund aus. Kein Wunder, wenn solche Menschen, tiefverbittert durch ihre freudlose Jugendzeit, in die selten ein Sonnenblick warmer Liebe fiel, zu arbeitsscheuen Vagabunden werden und so die Zahl jener bedauernswerten Verblendeten vermehren, die mit Gott und der Welt unzufrieden, den Umsturz alles Bestehenden predigen, ja selbst die Frevlerhand dazu anlegen! Thatsächlich läßt sich ja bei der Mehrzahl der Verbrecher nachweisen, daß eine vernachlässigte häusliche Erziehung die Hauptschuld an ihrem verfehlten Dasein trägt. Darum setzt sich dasselbe auch oft genug in förmlichen Verbrecherfamilien fort. „Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen!“ Zerrüttete

---

mutige, wackere Frau durch unendlichen Fleiß und ersäunliche Sparsamkeit ihren Kindern das Häuschen mühselig erhält und den gewissenlosen Mann noch dazu ernährt!

Familien füllen immer Armen-, Kranken-, Irren- und Zuchthäuser!

Glück und Unglück, Heil und Unheil, ja das Glück der ganzen Menschheit ist darum größtenteils in die Hand der Hausfrau gelegt!

Darum ist es für Dich, junge Leserin, der dies Büchlein ebenfalls als Leitfaden dienen soll, eine heilige, unabweisbare Pflicht, Dich schon frühzeitig für den häuslichen Beruf, den natürlichsten, schönsten, aber auch schwersten des weiblichen Geschlechtes gewissenhaft vorzubereiten. Die Möglichkeit hierzu wird Dir der folgende Abschnitt zeigen.

### III. Wie können gute Hausfrauen für den Arbeiterstand herangebildet werden?

Die beste Lehrmeisterin zur Heranbildung guter Hausfrauen ist unstreitig die Mutter. Früher war es auch ganz allgemein Sache der Mutter, ihre Töchter nach alter deutscher Sitte selbst in Küche und Keller und das Hauswesen einzuführen.

Für den aus der Jetztzeit ganz neu herausgewachsenen Arbeiterstand treffen diese Verhältnisse nicht mehr zu. Die Frau des Arbeiters muß in den meisten Fällen mitverdienen, ja oft ständig wie der Mann, „hinaus in das feindliche Leben.“ Kein Wunder, wenn vielen Arbeiterfrauen Zeit und Geschick abgehen, ein geordnetes Hauswesen zu führen. Der Lebensgang vieler Arbeiterfrauen beweist uns dies ebenfalls.

Mit Sehnsucht warten ja die meisten ärmern Eltern darauf, daß ihre Töchter gleich nach der Schulentlassung Geld verdienen. Die Mädchen werden zur Fabrik, zur Näherin oder in ein Geschäft geschickt. Von der Arbeit